

Mohssen Massarrat:

Teherans Atompolitik

Die Balance of Power und das regionale Sicherheitsdilemma

Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 49, Heft 4 (April 2004), S. 473–478

Der in Teheran geborene Professor für Sozialwissenschaften an der Universität Osnabrück, Mohssen Massarrat, untersucht in diesem Beitrag die zentralen Motive, die hinter dem Konflikt über die Atompolitik des Iran stehen, und mit welchen Alternativen dieser bewältigt werden könnte.

Es besteht kein Zweifel, dass die iranische Regierung auf der einen und die USA auf der anderen Seite in der Atomenergiefrage gegensätzliche Ziele verfolgen. Die USA sind daran interessiert, das iranische Atomenergieprogramm insgesamt zu stoppen. Es geht ihnen nach Meinung Massarrats vor allem um die einseitige Zementierung der nuklearen Vormachtsstellung Israels und um die Aufrechterhaltung der asymmetrischen Machtverhältnisse im Mittleren und Nahen Osten.

Innerhalb der iranischen Elite überwiegt die Auffassung, dass die Atomtechnologie eine Schlüsseltechnologie und für den Iran unverzichtbar sei. Der Iran sieht sich als strategisch wichtige Regionalmacht mit der Atommacht Pakistan als Nachbarn auf der einen und dem Irak auf der anderen Seite, der ja in einem Krieg bereits Massenvernichtungswaffen eingesetzt hatte. Dazu kommt Israel als stärkste Militärmacht im Mittleren und Nahen Osten, das vom Iran als Bedrohung angesehen wird und von dem man schätzt, dass es mehr als 200 Atombomben besitzt. Diese sicherheitspolitische Asymmetrie kann man nach iranischer Ansicht nur dadurch beseitigen, dass sich auch der Iran in den Besitz nuklearer Waffensysteme bringt.

Für die Energieversorgung des Iran spielt die Atomenergie nach Massarrat in Wirklichkeit

keine bedeutende Rolle. Das wird zwar nach außen hin anders dargestellt, ist aber innerhalb des Landes durchaus bewusst.

Solange es im Mittleren und Nahen Osten die asymmetrische Machtsituation zugunsten Israels gibt, muss mit fortgesetzten Bestrebungen nach dem Besitz von ABC-Waffen gerechnet werden. Der Iran hat ja inzwischen den Kauf von nuklearen Bauteilen auf dem Schwarzmarkt eingestanden, und man weiß auch von pakistanischer Unterstützung für das dortige Atomwaffenprogramm. Syrien wiederum versucht, biologische Waffen zu entwickeln.

Die EU hat es bisher verabsäumt, eine glaubwürdige sicherheitspolitische Option zur Überwindung dieses Grunddilemmas zu entwickeln. Es ist nach Massarrat naiv und einseitig, wenn die internationale Gemeinschaft das Interesse des Iran (und auch anderer Staaten der Region), sich gegen eine israelische Bedrohung schützen zu wollen, nicht ernst nimmt. Gleichwohl plädiert er dafür, gemeinsame Sicherheit durch Abrüstung und Kooperation à la KSZE in Europa zu inszenieren, denn eine Fortsetzung der bisherigen Rüstungsstrategie im atomaren Bereich würde langfristig gesehen auch die Sicherheit der betroffenen Länder, auch die des Iran, nicht verbessern, sondern eben nur zu einer Rüstungseskalation im Bereich der Massenvernichtungswaffen führen, was wiederum mögliche Präventivkriege seitens Israel oder der USA heraufbeschwören könnte.

Die erforderlichen vertrauensbildenden Maßnahmen wären insbesondere der Verzicht des Iran auf die Entwicklung und den Einsatz von Massenvernichtungswaffen, der Abschluss von bilateralen Nichtangriffspakten und die Thematisierung regionaler Konferenzen zur Abrüstung und Zusammenarbeit mit dem Ziel eines massenvernichtungsmittelfreien Mittleren und Nahen Ostens. Solche friedenspolitischen Neuorientierungen zu unterstützen, wäre eine Herausforderung für die EU.

Erich Reiter